

## Schloß Spielberg in Obersteiermark.

Von **J. C. Schlagg.**

k. k. Bezirksrichter in Obdach.

Auf dem Wege von Knittelfeld nach Judenburg, wo die Kronprinz-Rudolfsbahn das 3 Stunden lange und 2½ Stunden breite Eichfeld, den sogenannten unteren Murboden, das schönste und größte Thal Obersteiermarks durchzieht, erblickt der Wanderer das freundliche Schloß Spielberg rechts von Pausendorf auf der nördlichen Seite des Thales am Gebirgsabhange rings von Feldern, Wiesen, Wäldern, Teichen und Gärten umgeben, in der gleichnamigen Steuergemeinde, Pfarre Lind, Bezirk Knittelfeld gelegen. Obgleich nur auf einer mäßigen Anhöhe, erfreut sich Spielberg einer Aussicht, wie sie nur wenige Schlösser zu bieten vermögen. Im Osten die Glein- und Rachaueralpen mit der Lenzmayrhöhe (in Untersteier Speikkogel genannt), dem Kofsbachkogel und der Steinplan; im Süden die Stubalpe, der Schwarz- und Rappoldskogel, dann die Langthal-, Gartl- oder Eppensteiner- und Peteralpe; ferner der Amering- und Weißsteinkogel (Größking, in Untersteier auch Todtentruhe genannt), weiter im Hintergrunde werden die Ausläufer der Saualpe von Kärnten her sichtbar. — Gegen Südwest erblickt man den ganzen Gebirgsstock der Seethalalpe mit dem Fuchs- und Zirbitzkogel, dem scharfen Eck, der Schlafferlpe, dem Kreuz- und Thalerkogel und der Judenburger Gemeindealpe; im Westen die Klosteralpe, den Schafkogel, das Weißegg, dann am linken Murufer den Falkenberg, welcher hier das Murthal vom Pölsthal scheidet, wornach sich das Pölsthal öffnet und im äußersten Westen die Zeiringer Gebirge sichtbar werden; und endlich erheben sich gegen Norden noch

die Seckauer-Gebirge mit dem hohen Zinken, dem Mayranger- und Gemmakogel und die Schweigeralpe, und im Vordergrunde der Seckauer Kalvarienberg und der Forst. — Schweist nun das Auge vom Gebirgs-Panorama in die Ebene herab, so zeigen sich die Ruinen Eppenstein, Liechtenstein und Fohnsdorf; die Schlösser Großlobming, Thann, Farrach und Riegersdorf (Gabelthofen), endlich die Ortschaften Pausendorf, Stadelhof, Lind, Lobming, Thann, Pichling, Allersdorf, Feistritz, Baumkirchen, Weiskirchen, Baierdorf, Pfaffendorf, Mariabuch, Zeltweg, Farrach, Eichdorf, Judenburg, Strettweg, Waltersdorf, Riegersdorf, Silweg, Fohnsdorf, Rettenberg, Flatschach und viele andere.

Das Schloßgebäude ist über dem Erdgeschoße zwei Stockwerke hoch, mit vier Eckthürmchen und einem größeren Uhrthurm in der Mitte, übrigens ist sein Aeußeres schmucklos. — Es steht an der Stelle der alten Spillbercher-Beste, wie dies noch die alten Mauern in den unteren Kellerräumen und die um das Schloß noch erkennbaren Spuren der alten Wälle und Gräben nachweisen.

Die Abbildung in Bischers Schloßerbuch zeigt das Schloß wenig verändert wie im heutigen Zustand.

Die älteren Namensformen sind Spile-, Spille- und Spiegelberch, herstammend von Specula und somit identisch mit dem Namen Kapfenberg.

Urkundlich erscheint dieses Schloß um 1290, da Ulrich von Stubenberg seiner Gattin Elisabeth, gebornen Gräfin von Ortenburg, einen zeitweisen Witwensitz „ovf Spiegelberch“ anweist, bis man ihr einen festen Sitz zugetheilt haben würde <sup>1)</sup>.

In seiner gegenwärtigen Gestalt wurde es im Jahre 1570 erbaut, wie aus dem ober einem Hallenthore eingemauerten mit dem Teufenbachischen Doppelwappen versehenen Denksteine zu entnehmen ist, der die Inschrift trägt:

„Anno domini 1570 den 23 Aprillis ist dis gepew An-

<sup>1)</sup> Urf. v. 1290, 23. Dez., Hartberg; in Regest im Notizenbl. der kaiserl. Akad. der Wissensch. 1856, 344, Nr. 3!

gefangen und aufgeführt Worden durch Ciriac von Teufenpach und Regina Ein geporne von Teufenpach Sein Gemahl.“

Der Hof des Schloßes ist unten und in beiden Stockwerken an drei Seiten von Bogengängen umgeben, welche nach der damaligen Bauweise die bequeme Verbindung zwischen den Gemächern vermittelten und den Bewohnern bei schlechtem Wetter als Spaziergang dienten, zugleich aber einen geeigneten Raum zur Anbringung von Jagdtrophäen, minder werthvollen Gemälden und ähnlichen Gegenständen boten. So sind auch hier diese offenen Gänge mit zahlreichen Hirschgeweihen von besonderer Größe und mitunter seltener Abart geschmückt. Die vielen getäfelten Zimmer, besonders der schöne große Bildersaal des zweiten Stockwerkes, enthalten mitunter werthvolle Kunstschätze an alten Waffen, Möbeln, Porzellan-Gefäßen und Bildern. Außer mehreren vorzüglichen Schlachtgemälden <sup>2)</sup> aus verschiedenen Kriegen sind die Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia, Prinz Eugens, Johann Sobieskis, Rakoczys von vorzüglichen Meistern, namentlich die in verschiedenen Lebensaltern gemalten Bildnisse der großen Kaiserin und die vielen Porträte früherer Besitzer von besonderer Schönheit. Die vielen kaiserlichen Porträte rühren sehr wahrscheinlich von der ersten Gemahlin des damaligen Besitzers Christof Maria von Lachowiz, Beatrix gebornen von Lattermann her, welche sich als frühere Hofdame der besonderen Gunst der Monarchin erfreut haben mochte, von der sie auch später noch dadurch ausgezeichnet wurde, daß Spielberg wiederholt zur Nachtstation für Reisen kaiserlicher Prinzessinen erwählt ward.

Nachdem nämlich Maria Karolina im Jänner 1768 mit Ferdinand dem IV., König von Neapel, zu Wien per procuracionem vermählt worden war, reiste sie im Februar 1768 ihrer

<sup>2)</sup> In der Grazer Zeitung vom 2. April 1860 Nr. 77 ist eines der interessantesten derselben ausführlich besprochen, und aus demselben, so wie aus gleichzeitigen gedruckten Quellen belegt, daß die barbarische Sitte, die Köpfe der gefallenen (wohl auch der gefangenen) Feinde als Siegeszeichen mitzuschleppen, bei den ungarischen Husaren bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschte.

neuen Bestimmung entgegen und übernachtete mit ihrem ganzen Hofstaat in Spielberg, wo auch ein Fasttag gehalten wurde. — Es befanden sich in ihrem Gefolge außer den Kammerfrauen, Kammerdienerinnen und „Kammer-Menschern“, die Obersthofmeisterin Gräfin Paar und Franz Trautmannsdorf sammt Jungfrau, die Gräfin Palavicini sammt Sohn und Kammerdiener, Obersthofmeister Graf Schaafgotische sammt der Gräfin, „Freyle Etting, Freyle Wallis und Freyle Kanal“ nebst deren „Stubenmenschern“, Marquis von Boil und Graf Ditrichstein, Baron Knöbl und Graf Solluzza, dann der Oberst-Postmeister Graf von Paar u. s. w. Die Sekretäre, Couriere, Postillione zc. waren mit allem übrigen Gefolge in Knittelfeld und Pausendorf bequartirt und der neapolitanische Gesandte sammt seiner Dienerschaft in dem benachbarten Schlosse Maßweg untergebracht.

Als die Erzherzogin Maria Amalia dem Infanten Ferdinand, Herzog von Parma, angetraut war und ihrem Bräutigam nach Casal-Maggiore entgegenreiste, übernachtete auch sie mit ihrem ganzen imposanten Hofstaate im Schlosse Spielberg am 5. Mai 1769; derselbe übertraf noch den der Königin von Neapel durch die beigegebene Nobelgarde und Hayduken; wahrhaft erstaunlich ist aber die Zahl der Köche, Postmeister und Postillione, die da mitgenommen wurden. Es befanden sich dabei auch Graf Firmian als Bevollmächtigter, welcher aber erst später (der Ort ist nicht angegeben) zu der „Schwitt“ kommt, Graf Paar Oberst-Postmeister, Graf Cavriani Obersthofmeister; dann kommen die „Kammer-Freylen“ und „Hof-Damesen“ Reichach, Kolowrath, Althan die Jüngere, Brandis, Gräfin Harrach, „so bei der Rückreise die Obristhofmeisterin macht“. Kammerherren: die Marches Ricci und Boil, Graf Ditrichstein, Graf Harrach, Marches Malaspina, Baron Knöbl, Baron Corret, Graf Firmian (jeder mit einem Kammerdiener und zwei Bedienten), ferner 1 Beichtvater, 1 Hofkaplan, 1 Kapellendiener, 3 Edelknaben, 1 Hoffsekretär, 1 Leib-Medikus, 1 Leib-Chirurgus, 2 Kammerdiener, 1 Kammerfourier, 1 Kammerheizer, 1 Kammerjung, 2 Kammerthürhüter, 1 Ubertapezier, 1 Gehilf, 1 Apothekergesell, 13 ungarische Nobelgarden, 1 Premier- und 1 Second-Wacht-

meister, 3 Dienerinnen, 1 Dienerin vom Kammer-„Mensch“, 1 Leibwäscherin mit ihrem „Mensch“, 1 Hof-Fourier, 1 Kameral-Zahlamts-Offizier, 1 Kabinets-Courier, 12 Leib-Laquaien, 4 Hayduken, 4 Freylen-Schneider, 2 Leib-Postillion, 2 Hof-Postillion, dann 1 Hof-Vice-Kontrolor, 1 Kontrolorschreiber, 1 Hof-Küchen-Inspektor, 1 Silberdiener, 1 Tafeldecker, 1 „Somelier“ (Kellermeister), 1 detto Jung, 2 Jung-, 4 Meister-, 4 Backerey-, 6 Hof-Köche und 2 Bratmeister. Weiters 2 Zähr-Gaden- (Speisemeister-) Gehilfen, 1 Kellardiener, 1 Silberwäscher, 2 Zuckerbacher, 3 detto Jung, 1 Tafeldeckergehilf, 1 Keller-Binter, 1 Kellerjung, 4 Kucheltrager, 5 Spießtreiber, dann Silber- Tafel- und Kuchel-Jung nach „Nothdurft“.

Das Obrist-Postamt-„Personale“ bestand aus 1 Postoffizier zur Zahlung, 1 Korrespondenz-Offizier, 2 Gehilfen, 9 Postmeistern so die „relee“ besorgen, 8 Wagenmeistern, 1 „Schmitt“, 1 Sattler und 13 „Postillions“. Die Reiseroute enthielt folgende Nachtstationen:

Den 2. Mai B.-Neustadt, den 3. Mai Neu-Wien (Schloß Wieden), den 4. Mai Fasttag allda (Christi Himmelfahrt), den 5. Mai Spielberg, den 6. Mai Schratzenberg, den 7. Mai Klagenfurt, den 8. Mai Fasttag allda, den 9. Mai Spittal, den 10. Mai Lienz, den 11. Mai Niederdorf, den 12. Mai Brigen, den 13. Mai Insprugg, den 14. Mai Fasttag allda (Pfungst-sonntag), den 15. Mai Fasttag allda, den 16. Mai Brigen, den 17. Mai Bozen, den 18. Mai Trient, den 19. Mai Roveredo, den 20. Mai Mantua, den 21. Mai Fasttag allda, den 22. Mai Casal-Maggiore, den 23. Mai den „Entrequa“.

Man sieht hieraus, wie sehr der Reisezug bemüht war, die venetianische Republik zu umgehen, indem man es vorzog, auf einem so bedeutenden Umweg den Ort der Bestimmung zu erreichen.

Die Beschreibung dieser Einquartierung sammt Reiserouten, allen Namensverzeichnissen zc. ist als ein mit mehreren Privatbriefen und dahin bezüglichen Konten von Handwerkern belegter Akt noch gegenwärtig im Schlosse aufbewahrt. Jetzt noch sind auf vielen Thüren die damaligen Einquartierungs-Nummern zu sehen,

und noch in den Fünfziger-Jahren, vor der jüngsten Restauration der Gemächer trugen die Zimmerthüren die vergilbten Zettel mit den vollen Namen und Titeln der hohen Gäste, auch werden noch einzelne Einrichtungsstücke als diejenigen bezeichnet, die von den Prinzessinen unmittelbar benützt wurden, so wie einige kunstvoll gearbeitete Stücke als Geschenke der Kaiserin an die beiden Gemahlinen Christofs von Lachowitz, Maria Beatrix von Lattermann und Maria Josefa von Cheveria gespendet wurden.

Von den vielen mittelalterlichen und neuern Waffen, die hier noch vor wenigen Jahrzehnten in einem hinter dem Schlosse befindlichen eigenen Gebäude aufgestellt waren, und unter welchen sich auch ein interessanter Artillerie-Park befand <sup>2)</sup>, wurde der größte Theil nach Baiern für die Waffensammlung Hohenschwangau's verkauft. Doch sind noch schöne Schwerter, Hellebarten, Helme und Gewehre vorhanden, darunter namentlich ein Panzer und Helm Prinz Eugens, welcher Spielberg zur Zeit der Grafen von Hainrichsberg, die damals Hofkriegsräthe waren, zu wiederholten Malen besuchte und fortifikatorische Zeichnungen zurückließ, die noch zum Andenken die Wände eines Zimmers im zweiten Stockwerk dekoriren. Auch soll das mit vergoldeten Spitzen versehene Hirschgeweih von einem Hirsch herrühren, den der große Feldherr in Spielbergs Revieren erlegte. An das Waffenzimmer stößt die kleine Bibliothek, mit altdeutschen, italienischen und spanischen Werken versehen. In bester Eintracht stehen hier Dante, Tasso, Ariost und einige Bände von Boccacio (in der Ursprache) neben einer Reihe von Andachtsbüchern im blühendsten Jesuitenstyl, voll Himmelspracht und Höllengluth, Lope di Vega, Calderon und Cervantes ergötzliche Werke neben den Offenbarungen eines verzückten Franziskaners und den „Seufzern der heiligen Theresia“. Diese, den verschiedensten Geschmacksrichtungen und Ge-

<sup>2)</sup> Der Aufsatz: Einige Beispiele von der Wehrkraft steirischer Schlösser und Städte seit dem XVI. Jahrhundert, vom k. k. Postdirektor und Conservator Herrn J. Scheiger im zwölften Hefte der Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark berührt den auffallenden Reichthum des Schlosses an Geschütz.

müthsstimmungen entsprechende Büchersammlung wurde höchst wahrscheinlich von der obenerwähnten Josefa von Lachowitz, einer Spanierin, hiehergebracht.

Die kleine Kapelle, mit einem Altarblatt, die Himmelfahrt Mariens darstellend, ist im Renaissancestyl, fast überreich ornamentirt.

Was die Besitzer von Spielberg betrifft, so erscheinen dieselben zwar viel früher, als das Schloß als solches genannt wird, doch weder oft genug, um eine feste Stammreihe derselben zu geben, noch um ihre persönliche Zuständigkeit sicher nachweisen zu können.

Der Erste unter ihnen ist Engilbrecht, welchen 1141 die Bestätigungsurkunde Erzbischof Konrads I. von Salzburg nennt, die dieser für das Stift Seckau und die Schenkungen Adalrams von Waldeck am 22. Mai genannten Jahres zu St. Lambrecht ausstellte <sup>4)</sup>.

Balb darauf (1148) wird Dietmar aufgeführt und zwar als Erster unter den Zeugen, sämmtlich Ministeriale Markgraf Ottokars V., gelegentlich der Schenkungen der Kirche zu Mariahof an das Kloster St. Lambrecht <sup>5)</sup>.

Einen Pilgrim des gedachten Namens begegnen wir 1202 als Zeugen in der Urkunde Herzog Leopolds, worin derselbe dem Kloster St. Lambrecht das Landgericht, das March- und Vogtrecht in dem Bezirke zwischen der Teigitz und Graden im hinteren Rainachthale übertrug <sup>6)</sup> und ebenso 1214, als derselbe die Streitschlichtung zwischen Abt Perenger von St. Lambrecht und Herrant von Moskirchen, Güter im Aflenzthale bei Stmießel betreffend, beurkundete <sup>7)</sup>. Endlich treffen wir ihn noch um circa 1215 als Zeugen der Schenkung dreier Hufen zu Kettenberg bei Johnsdorf seitens Ulrichs von Stubenberg an das Kloster Rein <sup>8)</sup>.

<sup>4)</sup> Original zu Wien, Staatsarchiv.

<sup>5)</sup> detto zu St. Lambrecht.

<sup>6)</sup> detto ebendas.

<sup>7)</sup> detto ebendas.

<sup>8)</sup> detto zu Rein.

Von da an tritt nur mehr Heinrich von Spielberg im 13. Jahrhundert auf.

In gedachter letzter Urkunde erwähnt Ulrich bereits seinen Entschluß, ins gelobte Land zu ziehen. In seiner Begleitung und zwar in Syrien, im Jahre 1218, etwa in der ersten Hälfte desselben, finden wir Heinrich von Spielberg <sup>9)</sup>, außer ihm aber noch den Oesterreicher Albero von Dunkelstein (bei Glosnitz) und die Steirer Otto von Krems und Reinprecht von Murek. Der Stubenberger kehrte bekanntlich nicht mehr aus Palästina heim. Glücklicher war der von Spielberg, den wir um 1230 in der Urkunde treffen, worin Gertrud, die Witwe Wulfings von Stubenberg, ihres verstorbenen Gatten, letzten Willen, die Schenkung nämlich eines Hofes zu Baierdorf bei Knittelfeld, an das Stift Seckau vollzog <sup>10)</sup>. Er oder sein Sohn begegnet uns noch 1240 in dem bekannten Turnierzuge Ulrichs von Liechtenstein unter dem Beinamen Lanzelot <sup>11)</sup>, 1245 in einer Admonter Urkunde <sup>12)</sup>, 1247 in einem Lehenbriefe Wulfings von Stubenberg für den Bürger Volkmar von Graz <sup>13)</sup>, 1254 in einer Gösser Urkunde <sup>14)</sup>, 1256 in einer solchen Wulfings von Stubenberg für Admont <sup>15)</sup> und endlich zuletzt um etwa 1280 in einer anderen desselben für St. Lambrecht <sup>16)</sup>.

Aus dieser Reihenfolge läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß die von Spielberg im 13. Jahrhundert eine dem Geschlechte Stubenberg dienstbare Familie waren, eine Annahme, welche in der obenerwähnten Witwenfikanweisung einen größeren Halt noch gewinnt.

Im 14. und 15. Jahrhundert scheinen sie ihr Stammhaus

<sup>9)</sup> Original im Malteserarchiv zu Prag.

<sup>10)</sup> detto zu Wien, Staatsarchiv.

<sup>11)</sup> Muzar IV. 32—110.

<sup>12)</sup> detto V. 186.

<sup>13)</sup> detto IV. 209.

<sup>14)</sup> Dipl. Styr. I. 65.

<sup>15)</sup> Muzar V. 265.

<sup>16)</sup> Original zu St. Lambrecht.

noch besessen, jedoch zu Anfang des 16. Jahrhunderts verkauft zu haben, denn sie kommen in den beiden ersten Jahrzehnten noch im herrschaftlichen Zehentregister, aber nicht mehr in öffentlichen Urkunden vor, und starben im Jahre 1587 mit dem Prälaten Lorenz Spielberger aus, der Seckauer Chorherr war, im Jahre 1567 zum Propsten dieses Stiftes erwählt, und auch daselbst begraben wurde, wo sein Monument am linken Seitenschiff der Stiftskirche neben dem Grabmale des Ernst Pranker von Prank zu sehen ist.

Nach ihnen sollen die Herren von Liechtenstein Spielberg besessen haben, worüber jedoch urkundliche Nachweisungen fehlen; so wie auch nicht ermittelt ist, wann die Teufenbacher in den Besitz gelangten. Zuverlässig waren sie aber im 16. Jahrhundert schon Eigenthümer, dies bezeugt mindestens der im Schlosse eingemauerte Gedenkstein vom Jahre 1570, um welche Zeit also Ciriakus und Regina von Teufenbach Spielberg besaßen. Nach diesen erscheint Otto von Teufenbach zu Maßweg auf Spielberg bis 1610, dann Georg Sigmund von Teufenbach zu Maßweg 1625, hernach Martin Erber von und zu Erberg von 1626—1648 im Besitz, welcher durch mehrere Kauf-, Schirm- und Stiftsbriege im Schloß-Archiv nachzuweisen ist.

Gottrauth Gräfin von Rosenberg geb. Gräfin Saurau verkaufte Spielberg am 24. April 1665 an Herrn Gregorien von Schidenitsch, Herrn auf Reifenstein, Offenburg, Eppenstein und Rosenbach <sup>17)</sup>. Ob aber die Gräfin Rosenberg unmittelbar nach Martin Erber Spielberg überkam, oder in welchem Jahre sie Eigenthümerin wurde, kann urkundlich nicht nachgewiesen werden.

Nach Gregorien Schidenitsch erscheinen Johann Franz Ferdinand Schidenitsch, Edler Herr zu Eppenstein und Spielberg auch Reifenstein, Offenburg, Rottenbach und Krottenhofen von 1668—1671, hierauf Gregor Ignaz von Schidenitz 1684, gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Grafen von Heinrichsberg als Eigenthümer, die außer Spielberg und

<sup>17)</sup> Original-Kaufbrief mit angehängtem Wachsiegel im Schloß-Archiv.

ihrem Stammschloß Heinrichsberg bei Judenburg auch Weyer und Rottenbach besaßen, und noch in der Seitenlinie „Gratta-Heinrichsberg“ fortleben.

Ihre Reihenfolge ist nach den Original-Urkunden im Schloß-Archiv: 1. Johann Wilhelm Freiherr von Heinrichsberg und Weyer, Herr auf Spielberg und Rottenbach bis 1695. 2. Maximiliana Sidonia Reichsgräfin zu Heinrichsberg zc. bis ungefähr 1722. 3. Karl Ignaz Anton, und endlich 4. Anton Josef Viktorin Reichsgraf von Heinrichsberg zc. bis 1736. Am 1. Jänner 1736 verkaufte dieser die Herrschaft Spielberg dem Georg Christof von Lachowiz, Hofkriegsrath und geheimen Referendar in Wien um 100.000 fl., dann 6000 fl. Schlüsselgeld und 2500 fl. für die Fahrnisse; also um 108.500 fl.<sup>18)</sup>.

Dieser Georg Christof von Lachowiz, welcher um jene Zeit die ebenfalls am linken Murufer bei St. Georgen ob Judenburg sehr freundlich gelegene Herrschaft Pichelhofen von den Herren von Freydenegg dazu kaufte, gründete dann hinsichtlich beider Güter ein Fidei-Commiss am 26. Juli 1735 für seine und seines Bruders Friedrich Nachkommen; nach dem Aussterben derselben aber für die männlichen Nachkommen seiner Schwester Klara verhehelichten Arbeser.

Diese Lachowizer stammten aus der Grafschaft Glatz, waren dann in Böhmen begütert und ihr Ahnherr Janko Lachowizer wurde von den Hussiten ermordet. Georg Lachowiz, Salzgegendhändler zu Stein in Oesterreich wurde vom Kaiser Ferdinand II. in den Adelsstand erhoben<sup>19)</sup>.

Sie starben aus mit Karl von Lachowiz am 17. Jänner 1816 und sofort ging das Fidei-Commiss auf den Wiener Rechnungsrath Johann Arbeser, von diesem auf seinen Bruder Rudolf Arbeser von Rastburg, k. k. Hauptmann, über, der sich 1794 bei Straßburg unter Clerfayt und Erzherzog Karl den Adelsstand ersocht, und 1847 auf dessen Sohn

<sup>18)</sup> Original Kaufvertrag im Schloß-Archiv.

<sup>19)</sup> Stammbaum im Schloß-Archiv.

Karl Arbeser von Rastburg, welcher mit seiner kunstfinnigen Gemahlin Klara gebornen Seßler keine Mühe und Kosten scheut, den Aufenthalt zu verschönern und das Schloß sammt Einrichtung, insbesondere an Gemälden, Waffen und sonstigen Kunstschätzen in allen Theilen zu restauriren.

Gewiß wird es kein Tourist, der das schöne Eichfeld durchzieht, bereuen, den reizenden Punkt „Spielberg“ besucht zu haben.

